

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: WEIZSÄCKER, Ernst. Frh. v. StSchr.	ZS Nr. 528	Bd I	Vermerk: Vertraulich
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sonnenstrahl Bergedaf,
Vf. v. General Karl Wolff, Bd. II
Abschrift.

Arch. 352

Ernst Freiherr von Weizsaecker
Justizgebäude- ISD
Nürnberg

Nürnberg, 19. April 1949.

ZS-528-2

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1387/54

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Ernst Freiherr von Weizsaecker, geb. 25. Mai 1882 in Stuttgart, zurzeit Justizgebäude-ISD Nürnberg, früher Staatssekretär im Auswärtigen Amt und Deutscher Botschafter am Heiligen Stuhl, erkläre in Kenntnis der Bedeutung einer Eidesstattlichen Erklärung nachstehendes an Eidesstatt:

Ich habe den General der Waffen-SS Karl Wolff nach meiner Erinnerung im Jahr 1938 kennen gelernt und ihn danach in zwei verschiedenen Funktionen tätig gesehen, nämlich
a) in der Heimat als Chef des Persönlichen Stabes des Reichsführers SS und als Verbindungsgeneral im Führerhauptquartier
b) als Höchsten SS- und Polizeiführer in Italien 1943/44.

In der erstgenannten Stellung habe ich Herrn Wolff wiederholt bei gesellschaftlichen Anlässen getroffen, die mit dem Empfang ausländischer prominenter Besucher zu tun hatten, d.h. in dekorativer Funktion. Er war hierzu von seiner vorgeetzten Stelle offenbar infolge seiner Erziehung, seiner guten Formen und wegen seines verbindlichen Auftretens ausgewählt worden. Natürlich gab es dabei auch Berührungspunkte mit dem auswärtigen Amt, und zwar auf vorwiegend protokollarischem Gebiet. Ich habe beobachtet, dass Herr Wolff von seinem Chef hin und wieder zum Aussenminister gesandt wurde, um zwischen diesen Beiden, Himmler und Ribbentrop, Rang- und Zuständigkeitsfragen auszutragen, ein Gebiet, auf welchem diese Herren sehr ausgeprägte und oft divergierende Ansichten hatten. Das war umso mehr der Fall, je mehr das gegenseitige persönliche Verhältnis der Beiden sich verschlechterte. Schon um die Zeit des Kriegsausbruchs zankten sie sich um Fragen ihrer Quartiere und ihrer Sonderzüge. Ich habe erfahren ohne dass ich damit befasst gewesen wäre, dass Herr Wolff oft als Stossdämpfer in solchen Dingen einzuspringen hatte.

Mir ist wohl geläufig, dass zwischen Ribbentrop und Himmler wegen der Polizeiattachés und anderer polizeilicher Einrichtungen im Ausland ein Geschäftsverkehr stattgefunden hat. Dieser gehörte aber nicht zu den von Herrn Karl Wolff zu behandelnden Angelegenheiten, denn Himmler war in dieser Hinsicht regelmässig durch andere Persönlichkeiten, wie Herrn Heydrich usw., vertreten. Nach meiner Beobachtung hatte Herr Wolff nichts zu tun mit der Behandlung bestimmter, abgegrenzter Sachgebiete seines Amtes- mit Ausnahme der oben bereits erwähnten -, insbesondere nicht mit gewissen von den Nürnberger Gerichten als verbrecherisch gekennzeichneten Sektoren.

53

ZS-528-3

Die ausgleichende Hand von Herrn Wolff bewährte sich dann ganz besonders in Italien 1943/44. Ich habe Herrn Wolff einige Male in Rom getroffen und allerlei über seiner dortige Wirksamkeit gehört. Schon sehr bald nach seiner Ankunft befragte mich Herr Wolff nach meiner Ansicht, ob die Alliierten bereit sein würden, mit Hitler einen Frieden abzuschliessen. Diese Frage ist mir sehr im Gedächtnis geblieben, weil sie ja nichts anderes bedeuten konnte als die Notwendigkeit, unter Ausschaltung Hitlers einen Frieden anzubahnen. Herr Wolff hat mir dann im Mai 1944 dieselbe Frage nochmals in prägnanter Form wiederholt. Seine bekannte Tätigkeit beim Abschluss eines Waffenstillstands in Italien über den Chef unseres Hauptquartiers hinweg hat mir verdeutlicht, dass er diese beiden Fragen in systematischer Absicht bei mir gestellt hat. Er wollte sich dadurch vergewissern, dass eine solche regime-widrige Eigenmächtigkeit berechtigt und notwendig sei.

Der Wunsch, die katholische Kirche nach Möglichkeit zu schonen und sich ihr dienstbar zu erweisen, trat bei Herrn Wolff gleichfalls früh hervor. Herr Wolff wünschte mit einer besonders geeigneten, dem Vatikan möglichst nahe stehenden Persönlichkeit zu einer Aussprache zusammen zu kommen. Zu diesem Zweck brachte ich Herrn Wolff in meinem Hause in Verbindung mit Pater Ivo Zeiger, S.J., dem hervorragenden Rektor des Germanischen Kollegs in Rom. Über den Inhalt der dabei geführten Gespräche wird Pater Zeiger am objektivsten berichten können. Ich kann nur versichern, dass diese Gespräche der Hinderung des Gedankens einer Verschleppung der Kurie und des Papstes dienten und dass schliesslich auch Seine Heiligkeit der Papst Herrn Wolff in Sonderaudienz empfing. Ich weiss, dass der Papst von diesem Besuch einen günstigen Eindruck erhalten und dass Herr Wolff einem ihm von Seiner Heiligkeit ausgesprochenen Wunsch, nämlich der Freilassung eines jungen Mannes von der Italienischen Widerstandsbewegung, Vaselli, alsbald Folge gegeben hat, was im Vatikan als Zeichen des guten Willens von Herrn Wolff dankbar anerkannt worden ist.

Nürnberg, 19. April 1949.

gez.: Ernst v. Weizsäcker

Ernst Frhr. von Weizsäcker

Vorstehende Unterschrift des Ernst Freiherrn von Weizsäcker wurde heute von mir, Rechtsanwalt Hellmut Becker, Verteidiger vor dem Amerikanischen Militärgericht in Nürnberg, eigenhändig geleistet, was ich hiermit bestätige.

Nürnberg, 19. April 1949.

gez.: Becker

Hellmut Becker
Rechtsanwalt

(L.S.)

Signature Certifie

gez.: Unterschriften.

Beglaubigt:

Melny
Rechtsanwalt

RESTRICTED

- 1 -

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation # 1081

Requested by: Dr. KEMPFER
Section : Ministry

Vernehmung des Ernst von WEIZSÄCKER am 28.3.1947
von 10.30 - 11.00 durch Dr. PINS.

Stenographin: Kuniberta ZHILMANN.

1. F. Herr von WEIZSÄCKER machen wir heute Fortsetzung von gestern
Nachmittag.
A. Dr. KEMPFER hat mich gestern gefragt wer eigentlich den Lufti be-
gleitet hat. Das weiss ich tatsächlich nicht, ich haette gerne die
Auskunft gegeben. Ich glaube, es ist ein juengerer Mann unseres
Amtes mitgereist.
2. F. Haben Sie den Grosslufti viel mit Erich SPARMANN, SS-Obersturzbann-
fuhrer von der Germanischen Leitstelle SS, zusammen gesehen?
A. Ich glaube nicht, dass ich Herrn SPARMANN kenne.
3. F. Wussten Sie, dass der Grosslufti mit dieser Stelle Verbindung hat-
te?
A. Der hatte ueberall hin seine Verbindungen.
4. F. Hatte er auch zu tun mit der Werbung auslaendischer SS?
A. Der LUFTI hat doch mit der auslaendischen SS nichts zu tun gehabt.
5. F. In Bosnien hatte er die Muselmännische SS-Division.
A. Dass er muselmännische Propaganda gemacht hat ist selbstversteend-
lich, das war ja sein Beruf. Aber dass das eine SS Unternehmung
war
6. F. Ich kann Ihnen Bilder zeigen wo er die Parade abgenommen hat von
dieser Muselmännischen SS Division in Jugoslawien.

A. Ich halte es sehr gut fuer moeglich, dass er mit einem jungen Mann unseres Amtes gereist ist, der ihn ueber die Hellschwierigkeiten hinweggeholfen hat und ihn vielleicht auch etwas beaufsichtigt hat. Wer es war, weiss ich nicht.

Dann haben Sie mir gestern noch die Frage gestellt bezueglich des Botschafters RITTER. Sie wollten die Faelle wissen, wo ich mit ihm in Disharmonie war. Ich kann nur sagen, ich war mit RITTER in Bezug auf die Methoden die anzuwenden seien sozusagen immer in Disharmonie. Er hat einfach eine andere Sprache gefuehrt, als ich sie fuer das Auswaertige Amt fuer gut hielt. Was seine Abteilung an Instruktionen ins Ausland hinausgab, war sachlich gut und richtig, aber in Bezug auf die Form und die Ausdrucksweise waren sie unmoeglich. Wir sagten immer, die Wirtschaftsabteilung ist eine besondere Abteilung des Auswaertigen Amtes.

7. F. Er war in diesem Punkt und in diesem Sinn vom diplomatischen Dienst weit entfernt?

A. Ich stimme in dem Punkt nie mit ihm ueberein. Sachlich ist RITTER eine sehr beachtenswerte Figur, von seinen Wirtschaftssachen verstand er wirklich sehr viel.

7. F. Wie war das mit Paul SCHMIDT, ich meine den Presse-SCHMIDT?

A. Ich glaube, dass er urspraenglich eine Kreatur von RIBBENTROP war, innerlich aber allmaechlich vom RIBBENTROP abgerueckt ist. Er gehoerte in das andere Lager und hat mir seine Schmerzen, die er mit RIBBENTROP hatte, nicht mitgeteilt. Ich habe mit dem Presse-SCHMIDT weniger zu tun gehabt. Zu meinen Morgenbesprechungen kam SCHMIDT nie, immer sein Vertreter, BRAUN.

Er war ein Mann dem das Geld auch ziemlich locker sass, wahrscheinlich auch ueber ziemliche Fonds disponierte. In Bezug auf die Aus-

druckweise und Phrasologie des 3. Reiches war er sehr bewandert.

8. F. Er hat ja schliesslich auch die ganze Propaganda fuer das Auswaertige Amt betrieben.

A. Das kann ich nicht finden.

9. F. Er hatte alle Aktionen des Auswaertigen Amtes oder auch des Reiches, die mit dem Ausland zu tun hatten.

A. Ich moechte bemerken, dass der Ausdruck "Auswaertiges Amt" in meinem Gehirn die Vorstellung des Amtes hervorrufen ^{nicht} und die des Ministers des Auswaertigen Amtes.

10. F. Ich meine die Politik.

A. Die Politik des Herrn von RIBBENTROP. - Ich finde nicht, dass er die Propaganda fuer das Auswaertige Amt gemacht hat.

11. F. War SCHMIDT immer einverstanden mit dem was er plaederte?

A. Innerlich einverstanden?

12. F. Ja.

A. Der Mann war nicht mein Intime, er hat sich mir nicht anvertraut. Ich glaube nicht, dass er innerlich immer mit dem uebereingestimmt hat, was er gesagt hat. Aber er hat ziemlich viel gesagt.

13. F. Er war auch der Herausgeber der Zeitschrift "Berlin - Rom - Tokio".

A. Das war eine Art Konkurrenzpapier gegenueber dem Propagandaministerium. Die ganze Taetigkeit SCHMIDTs stand etwas unter dem Einfluss der Rivalitaet zwischen RIBBENTROP und GOEBBELS. Das war ein Kompetenzkampf, den RIBBENTROP mit grosser Energie gefuehrt hat und den er niemals siegreich zu Ende gebracht hat. Darin ist SCHMIDT gestanden, ohne dass es ihm gelungen waere, die beiden einander naeher zu bringen. Vielleicht hat er deshalb etwas ueber die Straenge gehauen. Mein Mann war der BRAUN-STUHM.

19. F. Auf wessen Einfluss kam er zum Auswaertigen Amt?

A. Auf Einfluss RIBBENTROPS.

20. F. War er ein persoenlicher Freund von RIBBENTROP?

A. Ich glaube sie haben sich geduzt. Ich hatte nicht das Gefuehl, dass sie sehr eng miteinander waren, der KEPPLER ist nicht viel zu RIBBENTROP hingereist. Ich glaube es kam ihm hauptsaechlich darauf an, den Posten eines Staatssekretaers zu haben.

21. F. Hatten Sie das Gefuehl, dass KEPPLER in das Auswaertige Amt rein-gesteckt wurde, um den anderen Beamten auf die Finger zu schauen?

A. Moeglich, dass er mich kontrollieren sollte.

22. F. Hatten Sie oder irgendwelche von den anderen das Gefuehl?

A. Ich war sehr gehasst durch die Anwesenheit von dem Mann. Die Sprache war eine eingeengte in meinen Direktorenbesprechungen. KEPPLER haette sich sofort an das Telefon gehaengt und haette RIBBENTROP gesagt, der WEISSBERGER tut nicht mit. Ich hatte nicht das Gefuehl, dass er sich fuer Politik sehr interessiert hat.

23. F. Er war aber sehr taetig in der Anschlussgeschichte.

A. Ja, da hat er eine Rolle gespielt, auch bei der Selbststaendig-machung der Slowakei.

24. F. Er hatte Besprechungen mit TISO.

A. TISO und TUKA waren ihm alle Instrumente.

KEPPLER war eine schillernde Erscheinung und jedenfalls war er fuer mich eine Erschwerung, eigentlich nicht sachlich, weil er nicht in der Materie stand und von der Materie nichts verstand. Er wusste wenig von den Dingen, sodass er eigentlich zum Schweigen verurteilt war. Er jagte immer hinter Telegrammen her. Wenn wir uns einmal unterhielten, pflegte er sich immer darauf zu

beziehen, dass ich ihm nicht genug interessante Telegramme zur Verfügung gestellt hätte. Bei der Verteilung der Telegramme musste ich angeben wer kriegt dieses und wer kriegt jenes. In dem Punkt war er sehr eifersüchtig. Was er mit dem Zeug gemacht hat, weiss ich nicht.

25. F. Jetzt kommen wir zum Botschafter Rudolf RAHN.

A. Mit dem Botschaftern kommen wir zu den Figuren, wo ich etwas Schwierigkeiten gehabt habe. Persönliche Schwierigkeiten, wo ich deswegen vorsichtig sein muss, um nicht mehr zu sagen aus Gründen einer zurückliegenden Verstimmung, die ich ausschalten beabsichtige, wenn ich hier spreche.

RAHN ist ein intelligenter, phantasiereicher, sehr ehrgeiziger, und sehr fähiger Mann, der in dem Schluss-Stadium seiner Tätigkeit zweifellos das Wahnsinnige dieses Krieges erkannt hat und infolgedessen auch die Courage aufgebracht hat hinter dem Rücken der Reichsregierung fuer sein Gebiet einen Abschluss zu versuchen. Wie weit er das gemacht hat konnte ich nicht kontrollieren, wir waren getrennt. Ich traue ihm zu, dass er eine Rolle gespielt hat in der italienischen Gruppe, bei KRECKLING und dem SS-Mann namens WOLFF, da war er dabei. RAHN ist gelegentlich sein Temperament durchgegangen und sein Ehrgeiz.

26. F. Können Sie uns ein Beispiel davon geben?

A. Ich weiss nicht mehr, aus welchem Anlass es war, aber ich erinnere mich, dass er einmal aus Tunis oder Syrien bei mir war und dass ich ihm den Vorwurf gemacht habe, dass er etwas getan hätte 'in memoriam RAHNem gloriam'. Er hatte sich in den Vordergrund geschoben, der RAHN war immer an der Spitze.

27. F. Was war seine Aufgabe?

A. Er hat mir das sehr uebel genommen. Das hat er mir nicht selber gesagt, das habe ich spaeter erfahren. Insofern sind wir in ein etwas schwieriges Verhaeltnis geraten. Wir haben uns dann in Rom noch ein paar mal gesehen, 1944 oder eher 1945.

28. F. War er ~~XXXXXXXXXXXX~~ Vertrauensmann von RIBBENTROP?

A. Ich glaube er war ein "Freundfeind", ein Mann, der dem RIBBENTROP imponierte. Auf der anderen Seite glaube ich, dass RAHN an RIBBENTROP auch erhebliches auszusetzen hatte. Er hat auch mir gegenueber ueber ihn mehrmals abfaellige Bemerkungen gemacht. Ich glaube dass RAHN ganz gerne Aussenminister geworden waere und aus dem Grund RIBBENTROP gerne haette verschwinden sehen.

29. F. Stammt er aus der Dienststelle RIBBENTROP?

A. Nein, der RAHN war urspruenglich im Voelkerbund im Reisebuero. Ich glaube nicht, dass er ueber die Dienststelle RIBBENTROP gekommen ist. Ich vermute, dass er etwa in den Jahren 1928/29 im Voelkerbund war und was er dann bis zum Krieg gemacht hat, ist schwer zu sagen.

30. F. Was war seine letzte Stellung?

A. Botschafter bei MUSSOLINI

31. F. Bis zum Schluss?

A. Ja, sicher. Er wohnte irgendwo am Gardasee.

32. F. Dr. SONNLEITHNER?

A. Der ist glaube ich ein Oesterreicher, urspruenglich begeisterter Nationalsozialist im oesterreichischen Gewande oder oesterreichischer Faerbung, was ja ein Unterschied ist gegenueber dem deutschen Nationalsozialismus. Der Durchschnittsoesterreicher dieser

Art war eigentlich ein gebildeter Mann, der den Anschluss und den Nationalsozialismus gleichsetzte, sodass eigentlich sehr beachtliche und respektable Figuren, die das Unglück Oesterreichs in der Isolierung gesehen hatten, dachten der Weg zum Anschluss fuehre ueber den Nationalsozialismus. So taxiere ich, ist SONNLEITHNER in diese Regierung hineingekommen. Ich glaube nicht, dass er im Stand gewesen waere, Schweinereien zu machen .

33. F. Was war seine letzte Aufgabe?

A. Er hat sich Jahre lang im Dunstkreise von RIBBENTROP bewegt.

34. F. Hatte er grossen Einfluss auf RIBBENTROP?

A. Da ich nicht dabei war und sich alles ausserhalb Berlins abspielte, kann ich es nicht sagen. Ich glaube, dass er einen gewissen daeempfenden Einfluss ausgeuebt hat.

35. F. Wie standen Sie zu ihm?

A. Indifferent. Ich habe nie mit ihm Schwierigkeiten gehabt. Ich kannte ihn als einen liebenswuerdigen Oesterreicher. Ich hatte nicht das Gefuehl, dass menschlich etwas zwischen uns lag.

36. F. War er SS-Mitglied?

A. Sicher. Das muesste sich an anderer Stelle sicherer feststellen lassen. Ich vermute es.

37. F. Sprachen wir gestern ueber Ullrich von GIENANTH?

A. Da muessen Sie mir erst mal helfen.

38. F. Er war in Amerika taetig. Ein Deutscher, der an der Botschaft in Washington war.

A. Ueber den kann ich Ihnen nichts erzaelen.

39. F. Wie standen Sie mit Herrn GAUSS?

A. Muss das Thema kommen?

40. F. Ich glaube schon.
 A. Das ist ein sehr unerfreuliches Thema. Ich bedaure, dass Sie den Namen nennen.
41. F. Ich habe ihn ja bis zuletzt aufgespart.
 A. Ich habe mit GAUSS verhaeltnismaessig intime Beziehungen gehabt in unserer gemeinsamen Voelkerbundszeit, wo wir viel zusammen zu arbeiten hatten. Meinem Gefuehl nach war ^{da} auch eine gewisse Aehnlichkeit in der Sinnesrichtung vorhanden.
42. F. Herr GAUSS bekommt diesen Bericht nicht zu sehen.
 A. Gewiss, aber ich spreche nicht uebermaessig gern ueber das Thema.
43. F. Warum nicht?
 A. Weil ich einer gewissen Gefahr laufe in meiner Stimmung oder Einstellung zu Herrn GAUSS, dass ich die Dinge nicht mit der Nuechternheit ausspreche, die ich mir zur Pflicht mache.
44. F. Hatten Sie Schwierigkeiten mit Ihm?
 A. Keine sichtbaren aber unsichtbare und die sehr.
45. F. Koennen Sie das erklaeern?
 A. Sie moechten das hoeren?
46. F. Sehr gern.
 A. Ich nicht sehr gern.
47. F. Koennen Sie uns ein genaues Beispiel geben?
 A. Das ist eine Extrache, die ich Ihnen hiermit berichte, ich betone auf Ihre ausdruueckliche Aufforderung und Frage hin.
 Mir hat HIBBENTROP eines Tages gesagt, der GAUSS habe ihm bestaetigt, dass ein Krieg mit England unvermeidbar sei und stattfinden muesse und ich fand das entsetzlich, dass ein Mitglied unseres

Antes eine derartige Aeußerung gemacht hat, wenn RIBBENTROP nicht geschwindelt hat.

48. F. Wann soll RIBBENTROP das gesagt haben?

A. Vor Ausbruch des Krieges, wahrscheinlich im Sommer 1939. RIBBENTROP hatte die Gewohnheit sich so auszudrücken: Deutschland und England sind zwei grosse Bausteine, die zu nah aufeinanderstehen und einer davon muss weg, muss unkommen oder unterliegen und wenn GAUSS zu dieser romantischen Vorstellung, die in einem politischen Roman passt aber nicht in die Politik, etwas beigetragen hat, was der RIBBENTROP behauptete, so werde ich das unverzeihlich finden.

49. F. Was gefiel Ihnen noch nicht bei Herrn GAUSS?

A. Er war der Inquisiteur von RIBBENTROP und er hat immer die Jagd nach Schuldigen fuer den RIBBENTROP im Auswaertigen Amt zu betreiben gehabt und auch betrieben.

50. F. Seine Beziehungen zu RIBBENTROP waren sehr eng und sehr gut?

A. Das weiss ich nicht, Ich habe nicht reingekuckt. Vielleicht ist er innerlich gar nicht so gluecklich gewesen in der Situation. Er war ein Abtruenniger unseres guten alten Dienstes nach Ansicht derjenigen Leute, die offen mit mir darueber sprachen.

51. F. Vielleicht kommen wir noch einmal auf dieses Thema zurueck.

A. Ich hoffe, dass wir nicht darauf zurueckkommen.

RESTRICTED

Vernehmung des Frh. Ernst von WEIZSÄCKER
am 30. Oktober 1947, 15,15 Uhr bis 16,45 Uhr
durch Minister Peter BRAUNVAIS,
Stenographin: Frau Conrad.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

- Fr. 1. Eine Sache ist mir bei der ganzen Geschichte nicht klar, und zwar die Gesichtspunkte, nach denen die politische Abteilung eingeschaltet wurde in die Arbeit der anderen Abteilungen. z.B. möchte ich wissen, bekommt die politische Abteilung eine Abschrift von dem Bericht, den wir heute fruh besprochen haben, von SIMML ueber die Taetigkeit der Delegation NEMMEN ? Eigentlich hat doch alles einen politischen Einschlag ?
- A. Das haengt ganz von der Materie ab. Die handelspolitische Abteilung ist eben auch handelspolitisch, weil ihre Taetigkeit nicht nur eine wirtschaftliche oder kommerzielle ist, sondern auch einen Anschluss an die Politik hatte. Es ist richtig, wenn eine Entscheidung in das Ressort irgend einer Abteilung schlug, das ein politisches Schwergewicht hatte, musste die politische Abteilung daran interessiert sein. Sie ist entweder in mueddlicher Verhandlung oder durch Hergabe einer Abschrift der Entscheidung oder durch Besprechung mit dem Chef der politischen Abteilung hinzugesogen worden. In welchen einzelnen Faellen das so war, wird aus den Akten hervorgehen. Ich wuerde sagen, es kommt auf das Gewicht der politischen Seite der entsprechenden Entscheidung an. Sie lassen heute eine Frage vor, die in der Materie aufgeworfen war, ob die Zonengrenze verschoben werden sollte, ich nehme an die Zonengrenze der noerdlichen Departements.
- Fr. 2. Die Demarkationslinie ?
- A. Ja, ja so hies es, wenn es sich darum gehandelt haette, waere es eine Entscheidung, die in das politische schlug und der politischen Abteilung des Aeuwaertigen Amtes vorher zur Kenntnis gebracht worden waere.
- Fr. 3. Damit sie sich aussuern kann ?
- A. Vielleicht auch informandi causa, damit sie sich aussuern kann.

- Fr. 4. Die politische Abteilung hat sich geäußert, was geschah dann ?
- A. Wenn die Äusserung übereinstimmend mit dem Plan der handelspolitischen Abteilung war nichts zu sagen.
- Fr. 5. Wenn sie nicht übereinstimmte ?
- A. Waren sie nicht einverstanden, haben die Referenten oder Chefs der beiden Abteilungen miteinander gesprochen. Hätte man sich nicht geeinigt, wäre auch ein Votum der politischen Abteilung als Begleitung zu einer Vorlage an den Auswärtigen Minister gegangen. So wurde in jedem Ministerium vorgegangen.
- Fr. 6. Dann faßte der Reichsauswärtigen Minister seine Entscheidung basierend auf diesen beiden Moten ?
- A. Ja. Dann wurde, wenn es ein Fall von Bedeutung war, die Entscheidung des Auswärtigen Ministers auch der politischen Abteilung zur Kenntnis genommen sein, sei es durch die handelspolitische Abteilung oder durch Abschrift vom Auswärtigen Minister.
- Fr. 7. Auf welcher Linie lag WIEHL innerhalb der Spannungen im Dritten Reich ?
- A. WIEHL war ein reiner Techniker. Ich glaube nicht, dass er eine ausgesprochene Richtung irgend einer Art hatte. Ich hielt ihn fuer eine unpolitische Persönlichkeit. Er hatte keinerlei politisches Interesse.
- Fr. 8. Ich fragte sie heute, was Sie von den Besatzungsansprüchen hielten, Sie sagten, Sie hielten sie fuer zu gross.
- A. Ich habe kein Urteil darüber. Aber ich hatte das Gefühl, man sollte die Erhebungen und Kontributionen nicht übersteigern. So ist es mir noch in Erinnerung.
- Fr. 9. In der WIEHL-Geschichte, die ich Ihnen vorgelassen habe, da legt er doch seine Ideen nieder, wie die Franzosen unter Druck gesetzt werden sollten, damit sie die Summe bezahlen, das ist doch ganz die Linie, die von oben vorgeschrieben wurde.
- A. Ob die Summe, die angefordert wurde, objektiv notwendig war oder nicht, konnte nur jemand wissen, der in der Heeresleitung oder im Hauptquartier war. Ich habe das Gefühl, dass es etwas grossartig zugeing, aber ich kann es nicht beweisen. Ich war nie in Paris zu dieser Zeit. Es war ein Gefühl von mir, dass viel verlangt wurde.

Fr. 10. Da steht in dem HIRSHL-Bericht an das Auswaertige Amt:

Die Besatzungskosten belaufen sich unter Zugrundlegung der taglichen Abschlagszahlungen von RM 20 Millionen auf jaehrlich ffrs. 144 Milliarden. Bis Milliarden gegenueber den in ausserordentlichen franzoesischen Kriegsetat 1940 fuer Wehrmachttausgaben vorgesehenen Betrag von ffrs. 139 Milliarden. Bei einer Einwohnerzahl von 40 Millionen in Frankreich entfaellt auf den Kopf der Bevoelkerung ein Besatzungskostenanteil von rd. ffrs. 3.600,- oder rd. RM 180,- pro Jahr. Legt man den Veranschlag des franzoesischen Einnahmestats etwa von 1940 von etwa ffrs. 90 Milliarden zugrunde, so ergibt sich, dass die Besatzungskosten etwa 160 % der geschaezten Einnahmen fuer 1940 ausmachen.

Also, es wurde offen zugegen, dass das Geld nicht nur fuer Besatzungskosten erheben wurde

A. Zugegeben von WISEHL ?

Fr. 11. Vom Reichswirtschaftsministerium, vom Auswaertigen Amt.

A. Das halte ich fuer denkbar, dass Naturalia beschit worden sind, die nicht unmittelbar fuer die Besatzung notwendig waren.

Fr. 12. Es wurden Schwarzkaufe getaetigt fuer eine besondere Gruppe, das Auswaertige Amt wusste davon. Aus diesen Gruenden frage ich, ob HIRSHL diese Sachen unterstaetzte ?

A. Ich glaube nicht, dass das Auswaertige Amt beteiligt war an solchen Schwarzkaufen. Der HIRSHL war sehr oder weniger ein braver, gehorssamer Beamter, der fuer seine wirtschaftlichen Dinge so gut aufkam, wie moeglich.

Fr. 13. Und der ist, was ihm befohlen wurde.

A. Ja. HIRSHL ist ein anstaendiger Mensch gewesen, man kann ihm keine Unanstaendigkeiten nachsagen. Aber natuerlich ging ueber solche Ueberlegungen das Haupt quartier mit einem Federstrich hinweg. Wenn GOERING einen Schwarzkauf taetigen wollte, wurde er gemacht. Ich erwachte es heute frueh schon. Der HIRSHL war haeufigen, hoechst unbequemen Beruehrungen mit HIBENTROP ausgesetzt. Ich sah ihn oft triefen von seinen Telefongespraechen, die oft bis in die Nacht hinein gingen und er beschwerte sich ueber diese Dinge, die von ihm verlangt wurden.

Fr. 14. Fanden irgend welche Besprechungen bei Ihnen statt, bevor das Clearing-Arrangement eingerichtet wurde ?

A. Welches Clearing war das ?

Fr. 15. Es bestand doch ein Clearing zwischen Frankreich und Deutschland.

A. Wenn Sie mich gefragt haetten, ob es ein Clearing gegeben hat oder

nicht, ich weis es nicht.

Fr. 16. Ich meine, ein regelrechter Clearing account zum Austausch von Waren.

A. Ja, es ist einleuchtend, dass es so etwas gab. Ist denn der gesamte Export von Frankreich nach Deutschland durch das Clearing gegangen?

Fr. 17. Ja, der Export ging durch das Clearing, nur war das Clearing ein bisschen schief.

A. Also ein unausgeglichenes Clearing, es wurde nicht gecleart, sondern es war sicher einseitig.

Fr. 18. Es war an Ende der deutschen Besetzung.

A. Wann ist das Clearing eingerichtet worden?

Fr. 19. Gleich 1940, das ging auch durch HERMANN. Deshalb wollte ich wissen, wie die Linie HERMANN lief.

A. Ich habe es mir überlegt, weil wir heute früh davon sprachen, wie die Abhängigkeit von HERMANN war. Ich bitte, mich aber nicht wörtlich zu nehmen. Ich glaube, dass HERMANN nicht ein Unterstellter der Botschaft von Paris war, sondern dass er der Delegation des Auswärtigen Amtes in der Waffenstillstandskommission unterstellt war.

Fr. 20. Richtig.

A. Sie war in Wiesbaden etabliert. Die Frage hat eine Rolle gespielt, ob auch die Waffenstillstandskommission nach Paris verlegt werden soll.

Fr. 21. Was auch geschehen ist.

A. Ich glaube, es war so, dass 2 Gesichtspunkte gegeneinander stritten. Soll die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden bleiben um zu betonen, dass es keine Pariser Regierung gibt, dass noch ein Waffenstillstandsregime und kein Friedensregime herrscht, und der andere Gesichtspunkt, der fuer Paris sprach, dass aus praktischen Gruenden in Paris selbst ueber die Dinge besser gesprochen werden koennte. Wenn HERMANN nach Paris ueberriedelt ist, weis ich nicht, er hat noch in einem Abhaengigkeitsverhaeltnis zu Wiesbaden gestanden.

Fr. 22. Jedenfalls berichtete er an das Auswaertige Amt.

A. Das mag sein. Er war Delegierter des Auswaertigen Amtes in der Waffenstillstandskommission, aber seine vorgesetzte Behoerde ist die Waffenstillstandskommission gewesen und nicht das Auswaertige Amt.

Fr. 23. Aber seine Berichte gingen an das Auswaertige Amt?

- A. Ja, aber der Gesamt-komplex Waffenstillstandskommission war seine vorgesetzte Behörde, sein Vorgesetzter wird ein General gewesen sein, und der wird vermutlich abhängig gewesen sein vom Hauptquartier.
- Fr. 24. Das ist nicht ganz richtig.
- A. Ist das nicht richtig ?
- Fr. 25. Ich werde Ihnen sagen, wie das war. Die deutsche Waffenstillstandsdelegation fuer Wirtschaft, an deren Spitze HERMANN stand, wurde von HIRSHENTROP eingerichtet mit der Zustimmung GERRING'S und musste zusammen mit der deutschen Waffenstillstandskommission arbeiten.
- A. Nicht eingebaut in die Waffenstillstandskommission ? Mag sein, ich weiss es nicht.
- Fr. 26. Sie unterstanden dem Auswaertigen Amt, insbesondere den handelspolitischen Ausschuss unter WIEHL. Es war eine Diskrepanz vorhanden.
- A. Der handelspolitische Ausschuss ist der interministerielle Ausschuss, von dem wir heute sprachen. Das ist nicht eine Instanz, die einem Ministerium untersteht, sondern eine interministerieller Ausschuss des Kabinetts.
- Fr. 27. Da aber kein Kabinetts existierte, deshalb hat HERMANN niemals an das handelspolitische Amt berichtet, sondern an das Auswaertige Amt.
- A. Ja, das ist eine Fernfrage.
- Fr. 28. Ist das wirklich nur eine Fernfrage ?
- A. Sie sagten eben selbst, dass der handelspolitische Ausschuss Instruktionen gab durch den Mund von WIEHL.
- Fr. 29. Wem untersteht WIEHL ?
- A. Als was ?
- Fr. 30. Als Vorsitzender des handelspolitischen Ausschusses. Da es kein Kabinetts gab, untersteht er niemandem.
- A. Letzten Endes HITLER.
- Fr. 31. In der Gesamtorientierung seiner Handelspolitik untersteht er dem Auswaertigen Amt.
- A. Ich glaube, dass wir uns nicht ganz verstehen. Der handelspolitische

Ausschuss beschloss in Kombination und nach Ansicht der beteiligten Herren und wenn sie sich einig waren, sprach RIEM als Sprachrohr des Ausschusses zu RIEMER. Er hat also nicht das Auswärtige Amt, sondern der handelspolitische Ausschuss die Instruktionen gegeben und RIEM zeichnete fuer den handelspolitischen Ausschuss.

Fr. 32. Wann RIEM wissen will, was tun, machte er eine Vorlage an den Reichsaussenminister. Das ist aus den Akten zu sehen, ein Beispiel habe ich Ihnen heute gegeben.

A. Das mag sein. Aber natuerlich nur in schwierigen Fragen, deren Entscheidung dem handelspolitischen Ausschuss Schwierigkeiten machte. Der Ausschuss hat woechentlich getagt, vielleicht auch 2 mal woechentlich, vielleicht auch bloss alle 14 Tage einmal, er tagte auch immer sehr lange und es wurden auch eine Masse von Sachen erledigt. Gewisse Sachen waren von grosser Bedeutung. In diesen Sachen hat er sich die RIBBENTROP-Linie geben lassen, ob sie durchdrang oder nicht, war eine Tatfrage. Da gab es auch Opponenten, viele Leute waren auch anderer Meinung.

Fr. 33. Waren die Maenner im handelspolitischen Amt stark genug um sich RIBBENTROP zu widersetzen, das Wirtschaftsministerium war nicht stark, das Landwirtschaftsministerium war eine Niets, das Finanzministerium war auch nicht stark.

A. RIEM hatte oft erhebliche Kaempfe zu bestehen in diesem Ausschuss. Wie oft er nicht durchgedrungen ist mit seiner Meinung, kann ich nicht sagen. Die Autoritaet RIBBENTROP'S in den Ministerien war nicht so gross, wie man annehmen kann. Er hat gerade mit seinen Ministerkollegen Differenzen gehabt. Es gab auch Personalfragen. z.B. eine Delegation soll nach Ungarn oder Jugoslawien gehen und verhandeln, wer macht das, ein Exponent des Auswaertigen Amtes oder des Wirtschaftsministeriums.

Fr. 34. Wir haben uns heute frueh schon darueber unterhalten, dass in diesen konkreten Fragen der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommis der Direktor des handelspolitischen Amtes ist. Darauf haben Sie geantwortet, dass es primar eine handelspolitische Frage ist. Wissen Sie die Erklaerung dafuer, warum ein Vertreter des Auswaertigen Amtes die fuehrende Stellung hat ?

A. In jedem Lande ist die Frage verschieden behandelt und gelöst worden. Ob sie handelspolitisch von den Ministerien behandelt werden soll, ist eine Frage, die eine Rolle spielt. Wir haben den Standpunkt, dass der politische Einschlag von handelspolitischen Dingen gross genug ist, um die massortmassige Vertretung des Auswärtigen Amtes zu gewährleisten.

Fp. 35. Unter Verbeziehung der F₂ministerien, das ist klar. Ein ganz wichtiger Teil der Tätigkeit der HENNER-Delegation scheint der Ankauf von Aktien und Teilhaberschaften in französischen und anderen Firmen gewesen zu sein.

Ja.

Fp. 36. Das wurde sowohl im grossen gesehen von Goering ausgesprochen, wie die handelspolitische Abteilung in den besetzten Gebieten im allgemeinen sein sollte, und wurde dann von HINDENTROP bei der Einrichtung dieser Delegation HENNER wiederholt. Können Sie sich an diese Komplexe erinnern?

1. Ist da eine Besprechung gewesen, bei der ich dabei war? Ich glaube nicht.

Fp. 37. Ich weisse nicht. Ich denke bei diesen Dingen immer an die Direktorenbesprechungen, an die H₂gehörtsachen.

2. Im grossen wurde diese Linie von GOERING vorgezeichnet, um den Einfluss der deutschen Wirtschaft zu sichern und möglichst viele Anteile der Betriebe der entsprechenden Länder anzukaufen.

Fp. 38. Im grossen wurde vereinbart, den Einfluss dahingehend zu machen, dass so viele Anteile der französischen Betriebe übernommen werden sollen, als nur irgend möglich. Ich wollte von Ihnen wissen, ob dieses spezielle Problem bei den Direktorenbesprechungen mit WIEHL hochgekommen ist.

3. Das weisses ich nicht. Dass Anteile gekauft wurden, ist mir erinnerlich. Ich sass vorhin im Wartezimmer mit einem Herrn von der Spandauer Bank zusammen, dessen Namen ich nicht weisse. Er hatte mich früher einmal besucht, da war auch von diesen Dingen die Rede. Wir waren uns

einig, dass man in dieser Angelegenheit rein kommerziell verfahren soll, so wie in einem anständigen Geschäftsvorfahren.

Fr. 39. Eine Sache ist klar. Die Franzosen hatten kein Interesse daran, ihren Einfluss in ihren eigenen Industrien durch Verkauf von Aktien aufzugeben. Irgendwie muss der Einfluss von aussen gesucht werden sein.

A. Davon bin ich überzeugt, dass HENSEL in dem Sinne tätig war, um französische Firmen zur Hergabe von Aktien ihres Betriebes zu veranlassen. Es ist sicher geschehen. Ich kann keine Beweise aufzählen. Diese Ideen, von SOHRING ausgehend, sind sicher in die Praxis umgesetzt worden und wahrscheinlich sind auch die hohen Beiträge der Kontributionen zu einem Teil dieser Zwecke verwendet worden. Woher sollten sonst die Pfrs gekommen sein und wohin sollten sie gegangen sein, wenn nicht fuer solche Dinge. Sie sind wahrscheinlich garnicht in deutsche Haende gekommen, sondern sind bald unterschrieben worden an die Käufer jener Aktienpapiere.

Fr. 40. Ein Teil ist auch ueber das Clearing gekommen.

A. Das mag sein. Da wurden Ihnen die Spezialisten detaillierte Auskunft geben koennen.

Fr. 41. Ins politische schlaegt es wieder, wenn die Franzosen nicht wollten.

A. Ja.

Fr. 42. Deshalb frage ich, ob Sie sich erinnern, dass Probleme in diesem Zusammenhang aufgetaucht sind?

A. Es mag sein, dass in diesen Dingen die Regierung I. VII. auch eine Rolle gespielt hat, vielleicht ist auch mit I. VII. gesprochen worden. Ich habe ihn nie gesehen. Sie sagten, HENSEL existiert noch, er kann Ihnen sicher Auskunft geben ueber diese Dinge.

Fr. 43. Koennen Sie sich erinnern, jemals mit RITTER ueber HENSEL gesprochen zu haben, dass jemals eine Anfrage von RITTER kam oder eine Anfrage an RITTER gemacht werden musste? Ich frage, warum WISEL ausgerechnet eine Abschrift an RITTER absicht?

A. RITTER war im Haupt quartier der von Wirtschaftssachen am meisten verstandende Mann, deshalb wird er RIBBENTROP beraten haben. Ich bin nicht

so im Cirkel von RIBBENTROP bekannt, um behaupten zu können, dass er der Bearbeiter war.

Fr. 44. Wie genau sind Sie mit RITTER gesprochen ?

a. Ich kenne RITTER natürlich seit 15 Jahren und habe viel Gespräche mit ihm gehabt. Sie müssen sich auf einen konkreten Fall aufmerksam machen.

Fr. 45. Das kann ich nicht.

a. Das ist gefragt habe, was nicht RIBBENTROP, das kann schon möglich sein. Ich habe RITTER nicht viel gesehen. Er war in Paris RIBBENTROP viel abwesend von Berlin, aber wir haben uns oft getroffen. Deshalb kann es sein, dass er sich auf die Tätigkeit von RIBBENTROP einmal angesprochen hat.

Fr. 46. In welcher Form wurde praktisch der Kontakt zum RIBBENTROP Hauptquartier aufrecht erhalten ?

a. Es bestand eine fast tägliche Kurier-Verbindung zwischen Auswertigen Amt und Hauptquartier und in diesem Kuriersack gingen täglich Aufzeichnungen hin und her, mit demselben Kuriersack kamen dann Entscheidungen von RIBBENTROP zurück. Das wesentliche ist auch telefonisch gegangen. Sie werden in den Entscheidungen, die Sie vorliegen haben, wahrscheinlich meistens keine Motivierungen sehen. Es wird auf den Berichten stehen Der Reichsminister hat so und so entschieden.

Fr. 47. Ich habe ein Gegenbeispiel heute früh vorgelesen.

a. Ja, das ist kein Gegenbeispiel, sondern ein Bericht von RIBBENTROP an RIBBENTROP, darauf muss eine Antwort gekommen sein mit Äußerungen. darauf wird wahrscheinlich stehen: Der Auswärtige Minister hat entschieden, dass verfahren werden soll nach P.B. S. 3, Absatz so und so, ohne dass die eigentliche Motivierung zu erkennen ist und über das pro und contra. Über die Lösung eines solchen Problems pflegten über das Hauptquartier und das Auswertige Amt, zwischen RIBBENTROP und RIBBENTROP, ein telefonischer Meinungsaustausch zu bestehen.

Fr. 48. Darf ich noch einmal klassifizieren. Wenn eine solche Sache vorliegt: Der Reichsminister hat entschieden... das bedeutet also, dass ein Telefonanruf vorher stattfand zwischen den Sachbearbeitern ?

A. Das muss nicht sein. Es ist bei der historischen Rekonstruktion von diesen Dingen zu bedenken, dass alles, was telefonisch gegangen ist, in den Akten nicht figuriert, dass Lücken, die sich zwar ergänzen lassen, entstehen.

Fr. 49. Das versuche ich zu tun.

A. Die Frage, die Sie stellen, trifft nicht nur die handelspolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes, sondern wiederholt sich in den verschiedensten Branchen des Auswärtigen Amtes. Mit dem Kurier pflegten Zettel zu kommen, darauf steht: Der Außenminister hat entschieden. Was suendlich vorausgegangen ist, das fällt unter die Ritze, das weiss man nicht. Deshalb ist die historische Rekonstruktion eine sehr schwierige. Die historische Darstellung dieser Dinge wird eine sehr viel grossere Suche und Phantasie verlangen, als z.B. aus Bismarcks Akten die damalige Politik zu erkennen.

Fr. 50. Was sehr schwer zu verstehen ist, ist folgendes: Es ist immer die allgemein dargestellte Linie vorhanden, dass die Sachen im Hauptquartier entschieden werden. Man sass im Amt und sass daneben. Die praktischen Tatsachen sind so: Die Sache wird bearbeitet im Amt im RIBBENTROP's Hauptquartier. Der ganze Stab von Sachbearbeitern arbeiten die Sache aus, sie machen Vorschläge, es wird telefoniert, der Kurier geht hin und her und dann wird entschieden. Aber das Amt und das Hauptquartier arbeiten doch zusammen.

A. Ja.

Fr. 51. Wenn Herr WINKL seine Gedanken niederlegt neber die Besatzungskosten was getan werden kann, schickt er es immer herauf und dann wird oben daran gearbeitet und dann wird etwas getan. Wenn RIBBENTROP etwas allein macht, warum schickt er dann ueberhaupt einen Kurier herunter ?

A. Weil solche Entscheidungen ja doch in Form eines Erlasses an irgend jemandem gehen muss, das Hauptquartier entscheidet, es soll verfahren werden so und so. Das muss in die Tat uebersetzt werden. Das bedarf eines denkenden Apparates, eines Chiffrierbueros u.a.m.

Fr. 52. Ich rede von WINKL.

A.

1. Wenn nach einer Grundlinie gearbeitet werden soll, muss WIEHL einen K-lass haben und der muss auf einen Mann gemacht werden, der die Materie kapiert. Ich habe oft die Redensart gebraucht, schliesst das ganze Answaertige Aut und lasst nur den Ffourtner noch da, dann geht es ebenso. Man kann die Unmasse von Dingen, die behandelt wurden, nicht von einem Haupt-quartier a.B. aus Ostpreussen bearbeiten lassen. Es ergaben sich selbstverstaendlich in dem Betrieb des zuewaertigen Aut in der handelspolitischen Abteilung eine Masse von Fragen, die von minderer Bedeutung waren und gleich an Ort und Stelle in Berlin erledigt werden konnten. Ich wuerde schuetzen, dass die Haelfte der Materie, die in der Bearbeitung von WIEHL anfiel, nicht so wichtig war, um dem Ausseeminister unterbreitet zu werden. Ich hatte eine Scheu, die Dinge an das Haupt-quartier zu bringen, weil man nicht wusste, was daraus herauskommt. Die Leute hatten viel zu tun, sie waren fleissig, sie hatten die Berichte zu studieren, Statistik zu machen, da war ein grosser Apparat noetig. Ich glaube, dass in allen K-tern waehrend des K-rieges sich das Personal nicht verringert, sondern verkehrt hat. Bei uns ist das auch der Fall gewesen. Je schwerer und komplizierter die Verfaeltnisse werden, umso mehr werden die Ministerien zu B-entscheidungen herangezogen. Die Versorgung Deutschlands mit der noetigen Nahrung in dieser Zeit war ein grosses Thema. Da gab es zwischen der Reichsregierung, und Ruemenien, Ungarn und Jugoslawien viel mehr zu verhandeln als in friedlichen Zeiten. Diese Leute, wie z.B. CLAUSON, sind kaum mehr zu Hause gewesen. 2/3 seiner Tage hat er im Ausland zugebracht als Internenwandler. Das verlangte eine heimseltliche Bueckenstuerkung, er bedurfte einer staendigen Unterrichtung. Die Apparatur war sehr gross.

Fr. 53. Was war damals die Grundidee, die der Verwaltung der besetzten Gebiete zugrunde lag ?

A. Das hat GOEBELS deutlich ausgesprochen. Er hat gesagt, wir sind die letzten, die hungern werden.

Fr. 54. Dieser Anspruch muss doch zwangslaefig einen Einfluss auf die Arbeit des Herrn WIEHL haben ?

A. Das ist klar, aber wie weit das de facto einen Hungerszustand der besetzten Gebiete hervorgerufen hat, ist eine Frage, die von Fall zu Fall zu prüfen ist.

Fr. 55. Ich rede nicht von der Ernährungsfrage. Deswegen muss ich darauf zurückkommen, dass doch die Sache im positiven oder negativen Sinn zur Sprache gekommen sein muss im Antwortigen Amt. Dass Herr NIEMI sich vor Problemen gestellt sehen musste, mit denen er sich auseinander zu setzen hatte. Alle diese Dinge, die ich angeschnitten habe, von der Besatzung, von Clearing, die zu der allmählichen Aufschlingung der Arbeit führte, das muss doch zu Auseinandersetzungen geführt haben.

A. Das ist natürlich ein Problem gewesen, aber diese Probleme sind alle zwangsläufig gelöst worden. Man darf es sich nicht so vorstellen, dass nur grosse politische Überlegungen angestellt worden sind. Sie fragten, wer war eine Patent. Der Vertreter im Vierjahresplan war schon eine Patent. Wenn es Kämpfe gegeben hat zwischen RIBBENTROP und GOERING, wurde GOERING natürlich 10 mal Recht bekommen gegen RIBBENTROP, wenn er anderer Meinung war. Deswegen wird NIEMI schnell bekehrt werden sein, was geschlagen hat.

Fr. 56. Wie war die Lösung?

A. Es geht nach der Kraft, nicht nach Verstand. Sie müssen sich nicht vorstellen, dass der Einfluss von HITLER auf seine Ministerkollegen so gross gewesen ist wie Sie heute andeuteten.

Fr. 56. Ich habe es nur angedeutet im Verhältnis zu BIRNE und diesen Leuten.

A. Im allgemeinen haben die Minister sich nach den vorhandenen Kraftlinien einzustellen gehabt. Zeichnen Sie die Komponenten und ziehen Sie die Diagonale, so wissen Sie, wie die einzelnen Minister zu tun hatten. Aber ich spreche über eine Sache, bei der ich nicht unmittelbar beteiligt bin.

Fr. 57. Sie sprechen über unter eine Sache, die einem Ihrer Untergebenen widerfahren ist.

A. Ich glaube es schon richtig zu sehen, dass es so war, wie ich es Ihnen schildere. Aber eine präzisere Antwort kann nur der geben, der

dabei war. Ich glaube, der handelspolitische Ausschuss hat auch Protokolle geführt. Darum mochte sie viel zu entnehmen sein.

Fr. 58. Wo sass der handelspolitische Ausschuss, im Ausserartigen Rat ?

A. Ich glaube, im Ausserartigen Rat. Vielleicht haben sie auch manchmal ausserhalb getagt. Es hat viel Prestige Fragen gegeben. WIRL ist einige Male bei mir gewesen, ob ich ihm nicht irgendwie eine ehrenre Titulatur geben konnte. Es gab Leute, die nicht zu ihm kommen wollten, sie wollten nicht bei ihm sitzen.

Fr. 59. Welche Sachen wurden denn von WIRL in der Direktorenbesprechung besprochen ?

A. Ich wusste nach Belgien zu sehen.

Fr. 60. Wie kam in der Direktorenbesprechung die handelspolitische Abteilung hoch ? Wo wurden die wichtigsten Ereignisse besprochen ?

A. Die zweit-wichtigsten, Ich war jedenfalls bei diesen Besprechungen ziemlich schweigen, Ich hatte nicht das Gefühl einer so grossen Sicherheit, dass ich mich frei aussprechen konnte. Aber nahmen wir einen Fall als Beispiel. Mit der Schweiz hatten wir Handelsabkommen, die zeitlich begrenzt waren. Es war eine Delegation in Bern, die telephonierte, wir sind auf einem kritischen Punkt angelangt, die Situation ist so, sofern ich nicht bis morgen den Entscheid habe, dass ich der Delegation in Bern in diesem und jenem Punkt nachgeben kann, dann werden wir in 3 Tagen in einem vertraglosen Zustand mit der Schweiz leben. Wie wurde verfahren ? Es wurde Gelegenheit gegeben, eine Meinung zu äussern. Es ist wahrscheinlich, dass ich auch etwas geäußert hätte; mir liegen die Schweizer Dinge nahe, weil ich dort mal Gesandter gewesen bin. Ich habe das Votum gegeben, dass die Interessen in der Schweiz so gross sind, dass ich an einen vertraglosen Zustand nicht glaube, es wird irgend eine Einrichtung zustande kommen, oder lassen wir es in einem vertraglosen Zustand, die Schweiz wird bald wieder zu einem Vertrag zurückkommen.

Fr. 61. Warum nun diese Sache, Die Franzosen weigern sich, die täglichen Kosten zu zahlen, WIRL kommt mit dem Bericht zu WIRL, warum kommt

er nicht in die Direktorenbesprechung damit ?

A. Vielleicht ist er auch in die Direktorenbesprechung gekommen. Aber dies ergibt sich vielleicht auch nicht fuer die Direktorenbesprechung. Das war in einem fruheren Stadium. Der franzoesische Feldzug war zu Ende, HITLER hatte Waffenstillstand beschlossen. Die Fragen, wie mit Frankreich verfahren werden muss, waren gerartig bestimmt von der allgemeinen Politik, dass eine Unterhaltung sichtlich fruchtlos gewesen waere. Es handelte sich um das Problem, soll man mit Frankreich ein Friedenszustand erstrebt werden, soll mit Spanien ein Abkommen geschlossen werden. Das gemaerte in die Gebiete der von HITLER suggerierten Politik, dass eine Debatte ueber die Notwendigkeit im Kreise unserer Direktorenbesprechung fruchtlos gewesen waere.

Fr. 52 Wie war es mit dem franzoesischen und belgischen Gold ?

A. RIMMERTOP war auf der Jagd nach dem Dekergold, er wollte es fuer sich haben.

Fr. 53 Fuer sich persoenlich ?

A. Nein, fuer seinen Geschäftsbetrieb, fuer sich persoenlich, das moechte ich nicht aussagen, es waere unrecht, dies zu behaupten. Es war ein grosses Problem der Wirtschaftsmiister, und die haben sich getritten, in wessen Hand er kommen soll.

Fr. 54. Wie ist es konfiszirt worden? Wie brachte man es von Afrika herueber ?

A. Wir hatten eine militaerische Dienststelle in Dakar, wie das technisch vor sich ging, weiss ich nicht.

Fr. 55 Das belgische Gold war doch der Bank de France an treuen Haenden gegeben worden. Die Bank wurde aufgefordert, das Gold auszuhaendigen und sie hat es ausgehaendigt. Alles das lief ueber HENSEN und somit ueber RIRH.

A. Ja, natuerlich, irgendwie ausser dem Apparat....

Fr. 56 Ich wollte fragen, wie kam es innerhalb des Landes hoch ?

A. Ganz sicher durch Extraktionen aus dem Hauptquartier. Aber das muss doch alles in Ihren Akten sein, Sie haben doch ganze Haenser voll.

Fr. 57 Sie sagten, dass HENSEN oft im Hauptquartier war ?

A. Ja, er war viel da.

Fr. 68. Wo kam er her ?

• Er war ziemlich lange im Auswärtigen Amt. Er ist u.V. in den 30er Jahren, ich würde sagen im Jahre 1925, ein Mitarbeiter des damaligen Staatssekretärs von HILF gewesen, ob in dessen Vorgesetzter oder als Wirtschaftsspezialist, das weiß ich nicht. Vorwiegend ist er in wirtschaftlichen Dingen verwandt worden, von diesen Dingen verstand er auch etwas.

Fr. 69. Gut, das ist alles fuer heute.

BP v.3.12.65

Vertraulich

25-528-28

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufzeichnung Nr. 27

München, 3. 12. 1965

Betr.: Besprechung mit Freifrau v. Weizsäcker in München
am Donnerstag, den 2.12.1965, 20.30 bis 21.30 Uhr

Freiherr Richard v. Weizsäcker
6507 Ingelheim
Stiegelgasse 48
Tel. 7111

Anschrift:
München 23
Mandlstr. 28 *Freifrau Edelburg (Tochter)*
Wohnort:
Lindau (899) Bodensee
Mozarther Weg 77
Tel. 2143

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4501	Best. 25 528
Rep. ✓	Kat.

Nachlaß des ehem. Staatssekretärs Freiherr v. Weizsäcker:

Freifrau v. Weizsäcker unterrichtete Dr. J. über Umfang und Bedeutung des Nachlasses ihres verstorbenen Gatten.

Es sind vorhanden:

1. Tagebuchnotizen aus dem 1. und 2. Weltkrieg, Teile aus der Zwischenkriegszeit.
2. Allgemeine Briefe aus der Kriegs- und Zwischenkriegszeit
3. Briefe des Staatssekretärs an seine Mutter aus der gleichen Zeit (Weizsäcker hat gewöhnlich jede Woche einen Brief an seine Mutter geschrieben, in denen er auch auf dienstliche Probleme zu sprachen kam).

Vereinbart wurde, daß Dr. J. sich im Sommer mit Freifrau v. Weizsäcker brieflich oder telefonisch in Verbindung setzt, um einen Termin für die Durchsicht der Unterlagen zu vereinbaren.

Als erster hat Herr Prof. Leonidas Hill, Lindau, den Nachlaß auszuwerten begonnen.
Herr v. Weizsäcker bedeutete Dr. J., daß er im Keller seines Hauses noch eine Kiste mit Nürnberger Akten besitze, die er aber noch nicht systematisch durchgesehen habe. Das Material stehe ebenfalls zur Verfügung.

.....
Dr. Jacobsen

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, Ernst Freiherr von W e i z s ä c k e r, geboren am 25. Mai 1882 in Stuttgart, erkläre in Kenntnis der Bedeutung einer Eidesstattlichen Versicherung zur Vorlage als Beweismaterial bei der Spruchkammer Neustadt/Kreis Marburg Nachstehendes an Eidesstatt.

Ich war von 1938 bis 1943 Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von 1943 bis 1945 Deutscher Botschafter am Vatikan.

Herrn Franz H a l d e r habe ich im Jahre 1937 bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung zu Ehren ausländischer Militärattachés durch den damaligen Chef des Generalstabs B e c k kennen gelernt. Unsere Beziehungen vertieften sich vom Sommer 1938 an und bekamen sachliche Bedeutung von diesem Zeitpunkt ab.

Mit dem damaligen Generalstabschef Beck verband mich zu jener Zeit ein intensiver Gedankenaustausch. Ich pflegte Herrn Beck möglichst genau über die aussenpolitische Entwicklung, vor allem über die Nachrichten, die wir aus dem Ausland erhielten, zu orientieren, während Herr Beck mich seinerseits darüber unterrichtete, wie die Gesamtlage vom Standpunkt der militärischen Führung aus beurteilt wurde. Dabei verband uns beide die gemeinsame Sorge, dass Hitlers Politik zu einem Kriege führen würde, und die gemeinsame Absicht, alles in unseren Kräften stehende zu tun, um dies zu verhindern.

Als im Sommer 1938 Hitlers scharfer Kurs gegen die Tschechoslowakei immer deutlicher erkennbar wurde, sagte mir Herr Beck wiederholt, Hitler steuere in einen europäischen Krieg hinein. Herr Beck glaubte nicht mehr daran, dass es ihm gelingen werde, Hitler an diesem Krieg zu hindern, da Hitler nicht geneigt war, auf Beck's Meinung zu hören. Beck hatte wahrscheinlich mit Recht das Gefühl, dass sein beherrschtes Temperament Hitler zuwider sei und Hitler eher zum Abenteuer reize, als ihn davon abzubringen. So bat Herr Beck im Sommer 1938 um seinen Abschied. Er hat mir damals erklärt, dass es für ihn im Moment des Kriegsausbruches zu einem Abschiedsgesuch zu spät sei. Umgekehrt sprach er mir selber zu, im Amt zu bleiben, da ich in meiner Stellung bis zum letzten Moment für den Frieden etwas tun könne. Gleichzeitig empfahl er mir aber auch, die zwischen uns bestehende enge Verbindung mit seinem Nachfolger, dem von ihm hochgeschätzten General H a l d e r, in der selben freimütigen Weise fortzusetzen, Herr Halder teile seine Einstellung gegen Hitler vollkommen. Herr Beck erklärte mir damals, er hielt es für nötig, durch seinen Rücktritt der breiteren Öffentlichkeit ein Signal zu geben, gleichzeitig sei er froh, dass ein Mann seiner Einstellung seine Arbeit fortsetze, damit auch im Generalstab keine Chance ungenützt bliebe, die sich für einen effektiven Widerstand ergeben würde.

In der Folgezeit hat Herr Halder, natürlich gegen Hitlers und Ribbentrops Willen, die zwischen Herrn Beck und mir bisher bestehenden Beziehungen weiter gepflegt. Wir trafen uns dazu auch weiter, meist privat, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen. Bei diesen Zusammenkünften pflegte ich Herrn Halder ungeschminkt über die aussenpolitische Lage zu berichten und ihm vor allem zu sagen, dass meiner Ansicht nach ohne Beseitigung des Hitler-Regimes auf die Dauer der Friede nicht zu bewahren sei. Diese Ansicht teilte Herr Halder ganz und gar. Er gab mir im Herbst 1938 in Umrissen Kenntnis von der zwischen Herr von W i t z l e b e n und ihm selbst verabredeten Aktion gegen Hitler. Ich selbst war um diese Zeit damit beschäftigt, Hitler seinen Kriegsplan mit Hilfe klarer englischer und italienischer Stellungnahmen aus der Hand zu winden. Die im letzten Moment erfolgte Rettung des Friedens

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE
MÜNCHEN
MÜNCHEN 19

[Faint, mostly illegible text from the reverse side of the page is visible through the paper.]

Institut für Zeitgeschichte	
München	
Ak. 4664/71 - 25545	
Rep. <input checked="" type="checkbox"/>	Kol. <input type="checkbox"/>

durch die Münchener Konferenz wurde von Hitler als eine Niederlage empfunden, da sie seinen Plänen und Wünschen nicht entsprach; gleichzeitig hat sie leider die Durchführung des Halder'schen Putschplanes in diesem Moment unmöglich gemacht, da diesem Putschplan nach Bewahrung des Friedens jede innerpolitische Resonanz gefehlt hätte. Denn der Plan sah vor, Hitler auf Grund der von ihm vorgesehenen konkreten Angriffsbefehle zu sistieren. Hitler kam aber durch das Münchener Ergebnis nicht mehr dazu, sie zu geben. So musste für diesmal Halder seine Absicht gegen Hitler zurückstellen.

Im Jahre 1939 war ich mit Herrn Halder weiterhin in enger Fühlung. Unsere Vermittler von Nachrichten und Meinungen waren regelmässig Mitglieder der sogenannten Abwehr, besonders Admiral C a n a r i s und seine Untergebenen, ferner mir nahestehende jüngere Beamte des Auswärtigen Amtes. Ausserhalb dieses Sektors stehende Persönlichkeiten, die zur Widerstandsgruppe gehörten, wurden zwischen und nicht erwähnt. Wir pflegten in Personalien grosse Diskretion. So wurde zwischen uns auch die Person des Herrn G i s e v i u s nicht erwähnt.

Sachlich war es 1939 für General Halder und mich oft nicht leicht, die wahren Ziele Hitlers festzustellen. Selbst in dem gemeinsamen Austausch aller unserer Informationen gewannen wir kein sicheres Bild von Hitlers Absichten. Man musste ihm ja immer plötzliche Angriffshandlungen zutrauen. Aber Hitler war sich selbst oft bis zuletzt nicht völlig klar, ob er bei einer politischen Aktion eigentlich nur einen Bluff oder die Aktion selber vorhabe. Ein Freund von mir hat Hitler einmal ausrufen hören: "Was, die Andern bluffen! Wenn hier jemand blufft, dann bin ich es!" So blieb es bis zum Ausbruch des Polenkrieges eigentlich nicht absolut gewiss, ob Hitler nur einen hochgespannten Bluff vorhabe oder den Polenkrieg wirklich durchführen werde. Ohne die Gewissheit eines Krieges aber wäre für die deutsche Öffentlichkeit, die von der Rheinlandbesetzung bis Prag Hitlers Pseudoerfolg ohne nennenswerte Störung hatte vorbeirauschen sehen, ein Putschversuch nicht verständlich und darum nicht zu verantworten gewesen. Man hätte einen blutigen Bürgerkrieg mit unsicherem Ausgang riskiert.

Wie unsicher die Frage des Kriegsausbruches bei Hitler selbst noch im Herbst 1939 war, zeigt folgende Zeittafel:

Am 22. August 1939 hat Hitler gesagt, er nehme es mit den Westmächten auf. Am 23.8.39 schien Hitler in einem Gespräch mit dem Generalstab vor einem Krieg mit den Westmächten zurückzuschrecken. Am 25.8. mittags gab er den Marschbefehl und nahm die Westmächte als Gegner in Kauf. Am 25.8. abends zog er den Marschbefehl zurück, aus Angst vor dem Eingreifen der Westmächte. Selbst ein so kluger und sorgfältiger Beobachter wie Admiral C a n a r i s hielt am Abend des 25.8. nach der Zurücknahme des Marschbefehls die Kriegsgefahr für erledigt. Am 31.8. war das Eingreifen der Westmächte Hitler wieder gleichgültig und am 3. September bei der englisch-französischen Kriegserklärung war Hitler von Neuem überrascht und zunächst stumm und ratlos.

Bei den Versuchen, den Ausbruch des Krieges durch politisches Dazwischentreten Italiens, Englands und Frankreichs zu verhindern, fand ich immer die wertvollste Unterstützung bei dem englischen Botschafter Sir Nevile H e n d e r s o n. Es kam meiner Ansicht nach damals besonders darauf an, dass die englische Regierung sich rechtzeitig zu einer scharfen Sprache aufraffe. Ich war daher besonders froh über eine Unterredung, die auch Herr Halder im Sommer 1939 anlässlich eines Essens mit dem englischen Botschafter Sir Nevile Henderson hatte. Herr Halder bat Sir Nevile Henderson, die britische Regierung solle der deutschen Regierung ganz unmissverständlich klar machen, dass jedes militärische Vorgehen gegen Polen England unweigerlich in den Krieg ziehen würde. Herr Halder erzählte mir damals umgehend nach dem Essen von dieser Unterredung; sie lag völlig in der Linie der von mir Henderson gegenüber ständig vertretenen Politik.

Nachdem der Krieg trotz aller unserer Bemühungen ausgebrochen war, war es für mich besonders wichtig, die Beziehungen mit Herrn Halder weiter zu pflegen, um keine Chance, die sich etwa im Laufe der Entwicklung bieten sollte, ungenützt zu lassen. Zu diesem Zweck schickte ich den Legationsrat Hasso von E t z d o r f als meinen vertrauten, ständigen Verbindungsmann zu Herrn Halder. Herr von E t z d o r f war mir wohl bekannt und von einigen jüngeren Mitarbeitern als überzeugter Anhänger der Putschidee empfohlen worden. Auf diesem Wege hielt ich Herrn Halder weiter über die aussenpolitische Entwicklung auf dem Laufenden und berichtete ihm vor allem ständig, dass es mit Hitler keinen Frieden geben könnte. Durch Herrn von E t z d o r f hörte ich auch von den Aktionen, die Herr Halder im Oktober 1939 für den Fall vorbereitete, dass Hitler im Winter den Westfeldzug entfesseln wollte.

Alle Aktionen gegen Hitler standen in der Folgezeit unter folgenden Schwierigkeiten, die oft nicht recht verstanden werden:

1) Nachdem der Krieg einmal angefangen hatte, lag über jedem Putschversuch der Schatten der Dolchstosslegende. Ein Putsch konnte daher innerpolitisch nur erfolgreich unternommen werden, wenn man gleichzeitig in der Lage war, dem deutschen Volk zu beweisen, dass man durch diesen Putsch die totale Katastrophe verhinderte. Erst im Frühjahr 1943 nach Stalingrad, also nach Halders Abgang aus dem Dienst, drang diese Überzeugung in das deutsche Publikum ein.

2) Umgekehrt ging die Neigung des Auslandes, einer deutschen Regierung ohne Hitler eine Chance zu geben, rapide zurück. Seit Frühjahr 1940 kam auch aus England bei allen Tastversuchen der deutschen Widerstandsbewegung keine klare Antwort mehr. Das blieb so bis zum Unglückstermin von Casablanca, wo durch die Formel von der "bedingungslosen Kapitulation" den deutschen Widerstandskräften fast jede Chance gegenüber dem deutschen Volk geraubt wurde. Es ist eine historische Verkettung von grösster Tragweite, dass Stalingrad und Casablanca fast auf den selben Zeitpunkt fielen.

Aus diesen Gründen also gelang es Herrn Halder nicht, obwohl er jede Möglichkeit erwog, wirklich zur Aktion zu gelangen. Eine besondere Schwierigkeit lag für ihn darin, dass er die Truppe nicht unmittelbar zur Verfügung hatte, sondern dass zwischen ihm und dem Heer die Truppenkommandeure standen. Die Stimmung der Feldmarschälle aber schwankte fortgesetzt je nach der scheinbaren Erfolgslage. Nie habe ich in dieser Zeit wahrgenommen, dass Herr Halder selbst in seiner Ansicht, man müsse Deutschland von Hitler befreien, um zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, wankend geworden wäre.

Generaloberst Halder wusste, dass ganz bestimmte aussenpolitische und innenpolitische Momente zusammenkommen mussten, um ihm die Bahn zur Aktion freizugeben. Leichtfertig hätte er seinem Lande gegenüber nie gehandelt. Er trug bewusst die volle Last der Verantwortung und hat sich hierin nichts erspart. Ebenso blieb er sich treu in der Überzeugung, dass mit Hitler kein Frieden zu haben und dass im rechten Augenblick gegen ihn zu handeln sei.

Nürnberg, den 4. Mai 1948.

Ernst von WEIZSÄCKER

Vorstehende Unterschrift des Ernst Freiherrn von WEIZSÄCKER ist heute vor mir, Rechtsanwalt Hellmut BECKER, Verteidiger vor dem Amerikanischen Militärgericht Nürnberg, eigenhändig geleistet worden, was ich hiermit bestätige.

Nürnberg, den 4. Mai 1948.

Hellmut BECKER
Rechtsanwalt